

NV



Beethoven, Sonaten Es-Dur op. 81a u. c-Moll op. 111; Lotte Jekéli (Klavier); (AD: 1983) *Motette M 30130 (1 S 30) Digital* Lotte Jekéli, Dozentin in Mainz, kann es nicht lassen: Sie legt hier ihre zweite Beethoven-Platte vor, gelungener als die erste ist sie nicht. Es mag sein, daß ein solches Klavierspiel im privaten Rahmen seine Wirkung hat, aber auf Platten sind die Darstellungen schlicht nicht konkurrenzfähig, auch nicht andeutungsweise. Ungelöste Probleme fast überall, das holprig durchgefingerte Finale der „Les-Adieux“-Sonate streift sogar den Bereich des unfreiwillig Komischen, und der Kopfsatz von op. 111 wirkt in diesem Rahmen durch das betuliche Spiel fast peinlich. Da muß Ärger aufkommen angesichts der vielen jungen Talente, die sich ein solches Unternehmen nicht leisten können. N.D.

NV



Brahms, Violinsonate d-Moll op. 108, Werke von Sarasate, Khachaturian, Chopin/Sarasate, Paganini, Ravel, Dinicu; Gerard Kantarjian (Violine), M. Oundjian, (Klavier); (AD: 7. März 1982 live) *MBS 2016 (1 S 30)* Gerard Kantarjian, 11. Preisträger des Concours Reine Elisabeth 1959, früher Schüler von Prihoda, eifert mit diesem Programm seinem einstigen Lehrer – hörbar mühsam – nach. Paganini's „Nel cor“-Variationen fordern erheblich mehr gestalterische und technische Reserven als Kantarjian sie heute noch bieten kann. Bei Brahms erzielt das Duo ein vergleichsweise ausgewogenes Ergebnis, wenngleich Kantarjian seine eigenen Forcierungsabsichten nicht immer genügend in die Tat umsetzen kann. W.W.

NV



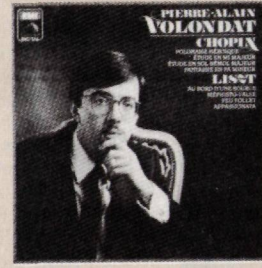
Brahms, Streichquartett c-Moll, op. 51/1, **Webern**, Streichquartett (1905), **Wolf**, Italienische Serenade; Pro Arte Quartett Salzburg; (AD: 1984) *Preisler Records SPR 3358 (1 S 30)* In manchem setzt das „Pro Arte Quartett Salzburg“ hier interessante Akzente. Der nervöse Gestus, eingespannt zwischen fiebriger Spätromantik und strukturell thematischem Denken, der alle drei Werke bestimmt, ist überzeugend herausmodelliert. So wird etwa die prägnant kantige Rhythmik der „Italienischen Serenade“ hervorgehoben, oft überspielte Verzahnungen werden energisch und scharf betont. Das geht mitunter auf Kosten der klanglichen Reinheit und der vertikalen Durchsichtigkeit. Hierfür fehlt, z.B. in den Mittelsätzen des Brahms-Quartetts, noch etwas der Atem. Insgesamt erfreulich, auch durch geschickte Werkszusammenstellung! R.Sch.

NV



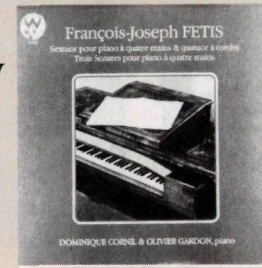
Blockflöte und Orgel: Sonaten des italienischen Barock; Helmut Schaarschmidt (Blockflöte), Wolfgang Baumgratz (Orgel); (AD: [P] 1984) *Christophorus SCGLX 74 003 (1 S 30)* Beliebte Sonaten von Bigaglia, Veracini, B. Marcello und Vivaldi für Blockflöte und B.c., mit der Orgel als Continuo – eine seltene Instrumentenkombination, die nahezu identische Klangkörper zusammenbringt. Denn ein Positiv wie das verwendete von Gottfried Silbermann ist mit seinen Labialpfeifen nichts anderes als ein mechanisiertes Ensemble von Blockflöten. Da die Interpreten ein in sich ruhendes, ausgeglichenes Spiel pflegen, wird eine Klanghomogenität erzielt, die einen angenehmen Kontrast zu den Parallelspielungen mit Cembalo bildet. M.E.

NV



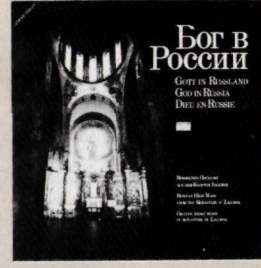
Chopin, Fantasia op. 43, Étüden op. 10/3 u. 10/5, Polonaise op. 53, **Liszt**, Mephisto-Walzer, Au bord d'une source, 2 Étüden; (AD: 1984) *EMI 173 199 1 (1 S 30) Digital* Jean-Pierre Volondat gewann 1983 den Brüsseler „Königin-Elisabeth“-Wettbewerb, EMI veröffentlicht jetzt seine Debütplatte. Zwar tanzt Mephisto nicht auf dem Vulkan, wie uns die Werbung verheißt, aber der 21jährige Franzose hat auch auf Platten einiges zu bieten: Chopins große As-Dur-Polonaise hat Charakter und Schwung zugleich, ist außerdem sehr genau abgestuft; auch in der f-Moll-Fantasia kann Volondat am Schluß noch erheblich zusetzen. Noch besser, wogend des Farbenreichtums und der lockeren Spielanlage ist die Liszt-Seite. Der „Mephisto“-Walzer kann seine Reize ungehemmt entfalten und auch die Étüden bringt Volondat zum Schillern. N.D.

NV



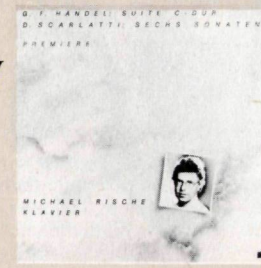
Fétis, Grand Sextuor pour piano à quatre mains et quatuor à cordes, Trois Sonates pour piano à quatre mains; Dominique Cornil und Olivier Gardon (Klavier), Véronique Bogaerts und François Chamberlan (Violine), Paul de Clerck (Viola), Hans Mannes (Violoncello); (AD: Februar/Mai 1984) *Schwann MW 80049 (1 S 30)* François-Joseph Fétis (1784–1871) war Musiktheoretiker und-praktiker mit erstaunlicher Reichweite, zudem Musikologe von Rang, der noch heute eine Art Schlüsselfigur für das 19. Jahrhundert abgibt. Begreiflich deshalb, daß er in der Serie „Musique en Wallonie“ jetzt bereits zum zweiten Male auftaucht: diesmal mit Werken, die leichtändig aber sorgfältig konzipiert, gute Laune verbreiten. Die exzellenten belgischen Interpreten vermögen die Elemente der Hausmusik mit den konzertanten Anforderungen mühelos in Einklang zu bringen. W.B.

NV



Gott in Rußland: Russisches Hochamt live aus dem Kloster Sagorsk; (AD: Januar 1984) *Schwann AMS 3548 (1 S 30)* Interessantes Klangdokument der orthodoxen russischen Weihnachtsliturgie (die Große Komplet und der Morgengottesdienst zur Geburt Christi). Der für die russische Kirche typische mehrstimmige, „kehlige“ Gesang der Gläubigen strahlt eine naiv-spontane Atmosphäre aus, frei von allem gezielt „künstlerischen“ Anspruch. Trotz des sehr aufschlußreichen Begleittextes ist allerdings der Verlauf des Ritus schwer zu verfolgen: eine Beilage mit dem russischen Text der Gesänge wäre durchaus kein Luxus gewesen. E.P.

NV



Händel, Suite C-Dur, **Scarlatti**, 6 Sonaten; Michael Rische (Klavier); (AD: 1984) *Schwann VMS 1041 (1 S 30)* Händels unbekannte frühe C-Dur-Suite und sechs wenig populäre Scarlatti-Sonaten: eine Gegenüberstellung nicht ohne besonderen Reiz, Entdeckungen sind allerdings kaum zu machen. Michael Rische spielt mit lockerer Hand, ohne die Stücke zu überfrachten. Bei Scarlatti wäre ein wenig mehr Zugriff wünschenswert gewesen, bei Händel etwas mehr Regelmäßigkeit im Laufwerk. Nur für Raritätensammler interessant. N.D.

Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum

NV



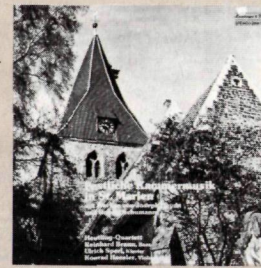
Händel, Sonaten für Oboe und B.c. B-Dur, F-Dur, c-Moll, Sonate für Blockflöte und B.c. F-Dur; Richard Erig (Oboe, Blockflöte), Jean-Claude Zehnder (Cembalo), Felix Jenny (Cello); (AD: [P] 1984) *Swiss Pan 10 025 (1 S 30)* Der Solist plädiert für halb schnelle Tempi wie allgemein üblich, doch seine musikalische Beweisführung trifft ins Leere. Abgesehen von manch gefälligen Verzerrungen bleibt der Gesamteindruck entschieden hinter dem seiner hochkarätigen Kollegen zurück. Das trifft ganz besonders für seine Mitstreiter zu; einen so langweilig-traditionell vollakkordisch ausgesetzten Generalbaß glaubte ich längst überwunden. M.E.

NV



Henselt, 12 Étüden op. 5, 4 Impromptus, Pensée fugitive op. 8; Rüdiger Steinfatt (Klavier); (AD: [P] 1984) *Quadrige Ton SCW 00003 (1 S 30)* Nicht nur ein pianistisches Sperrfeuer im Dienste der sogenannten Nebenromantik, sondern eine echte substantielle Entdeckung ist diese Platte mit dem Neubrandenburger Rüdiger Steinfatt (*1942). Nachdem Ponti und Lewenthal vor Jahren das f-Moll-Konzert eingespielt hatten, wollte sich keiner der Brachialvirtuosen eingehend mit dem eleganten, dabei keineswegs seichten Solonachlaß des Liszt-Freundes befassen. Steinfatts geschmeidiger, kundiger Einsatz mag zur Rehabilitation des aus Schwabach bei Nürnberg kommenden Henselts beitragen. Duftige, zwischen Liszt und Mendelssohn vermittelnde Miniaturen belegen Geist und Geschmack des Verfassers. P.C.

NV



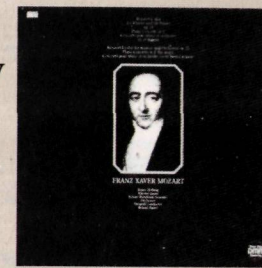
Festliche Kammermusik in St. Marien: Haydn, Kaiserquartett, **Schumann**, Lieder und Fantasiestücke op. 73; Heutling-Quartett, Reinhard Braun (Baß), Konrad Haesler (Violoncello), Ulrich Sperl (Klavier); (AD: ?) *Leuenhagen & Paris 2891575 (1 S 30)* St. Marien (nicht in Lübeck sondern in Isernhagen bei Hannover) scheint ein Ort erlesener Kammermusikpflege zu sein. Dies demonstrieren einheimische Künstler; so das klangschön und homogen musizierende Heutling-Quartett, der von Ulrich Sperl dominant am Flügel begleitete Bassist Reinhard Braun (individuelles Timbre, intensiv um Ausdruck bemüht) sowie der vom Pianisten feinfühlig begleitete Cellist Konrad Haesler. Eine Platte von durchweg guter Transparenz (Textverständlichkeit), der man überregionale Verbreitung wünscht. G.W.

NV



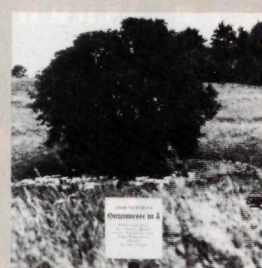
Monteverdi, Festmesse in San Marco; Inga Nielsen, Emma Kirkby (Sopran), John Elwes (Tenor), Kammerchor u. Barockensemble Stuttgart, Frieder Bernius; (AD: 1984) *FSM 68 209 (1 S 30) Digital* Die Platte enthält Sätze aus den beiden späten A-cappella-Messen (das Credo von 1640 mit konzertierenden Ersatzstücken), das einzelne konzertante Gloria, den Psalm „Laetatus sum“ (1651), das „Jubilate“ (1640). Es ist bemerkenswert, wie Frieder Bernius mit seinem kultiviert singenden Chor die A-cappella-Sätze durch forsche Artikulation des Textes zu beleben weiß. Die konzertierenden Sätze sind durchwegs mit rhythmisch-federnder Prägnanz, lockerer und präziser Führung der Singstimmen und Instrumentalsoli nachgestaltet. – Eine Monteverdidarstellung auf höchster Ebene. R.M.

NV



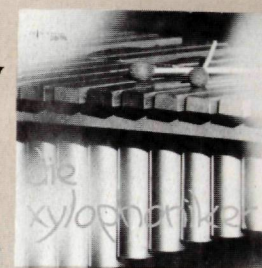
Franz Xaver Mozart, Klavierkonzerte C-Dur op. 14 u. Es-Dur op. 25; Klaus Hellwig (Klavier), Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Roland Bader; (AD: 1982) *Schwann VMS 2096 (1 S 30)* Die Schallplattenpremiere mit den beiden Klavierkonzerten des jüngsten Mozart-Sohnes bietet eine interessante Begegnung mit zwei sehr verschiedenen Werken: Das C-Dur-Konzert aus dem Jahre 1808 ist noch ganz dem Vorbild des Vaters verpflichtet, während das Es-Dur-Werk (1818) bereits den Lösungen Chopins erstaunlich nahesteht. Wie dort ist der Klavierpart der Orchesterarbeit deutlich überlegen, was auch in der vorliegenden Interpretation seine Entsprechung findet. N.D.

NV



Pascha, Hirtenmesse in F (aus Harmonia pastoralis), Weihnachtslieder (aus Prosae pastorales); Stefan Nosál (Tenor), Jozef Raninec (Bariton), Ondrej Malachovský (Baß), Prager Madrigalisten, Miroslav Venhoda; (AD: September 1969!) *Schwann AMS 3549 (1 S 30)* Einmal mehr haben sich hier Venhoda und seine Prager Madrigalisten als Anreger fürs Discorepertoire erwiesen; denn es ist lohnend, die originellen Schöpfungen Edmund Paschas (1714-1772) kennenzulernen, die entscheidende Impulse aus dem Musikgut des slowakischen Volkes ziehen, ohne deshalb die Messetradition, das Vokabular des europäischen Barock aus den Augen zu verlieren. Nicht nur die Hirtenmesse, sondern auch die Lieder verkörpern eine eigenständige, ungemein fesselnde Welt. W.B.

NV



Sätze bzw. Stücke aus der Sammlung John Playford: Werke von Praetorius, J.S. Bach, J. Chr. Bach, Louis-Ci. Daquin, Schubert, Scott Joplin, 2 Folklore-Tänze; Die Xylophoniker aus Unterhaching, Barbara Klose; (AD: 1984) *LM/M E 2012 (1 S 30) Digital* In Unterhaching bei München haben sich unter der Leitung der dort wirkenden Kantorin einige jugendliche zusammengefunden, die diverse Musiksätze auf Xylophonen zu Gehör bringen. Was als Privativinitiative wie auch als Laienbildung durchaus Anerkennung verdient, muß als Platteneinspielung doch recht blaß wirken. Die Interpretationen verbleiben von Bach bis Joplin in einem recht charakterlosen Gleichmaß. Allenfalls von pädagogischer Seite wäre einiges Interesse entgegenzubringen. R.Sch.

NV



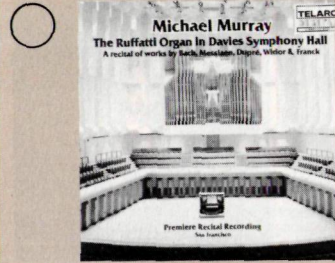
Rolf Schulz, Tambora (Das Lied vom Schrei, Das Lied vom Knall); R. Schulz + Ensemble + Stimmen und Geräusche; (AD: [P] 1984) *BBR 842008 (1 S 30)* Schreie, Flüstern, Fetzen aus harter Rockmusik, Ekstase, Entsetzen: im „Lied vom Schrei“ besteigt der „typische Mann“ nach sexueller Leidenschaft seinen Porsche, rast durch die Landschaft, kommt zu einer klickenden Bahnschranke und wird unter den Rädern des vorbeidonnernenden Zuges zermalmt. Das Böse hat gesiegt, ein anschließender Chorsatz gewährt wieder Hoffnung. Im „Lied vom Knall“ ist der Ablauf ähnlich. Schulz stellt dies exhibitionistisch und drastisch als musikalischen Verlauf dar. Montagen und harte, monotone Rhythmen erzeugen die nötige „power“. Eine Orgie von Blut und Vernichtung, hautnah durch eine gehörige Portion Trivialität. R.Sch.



Bach, Konzert d-Moll für zwei Violinen BWV 1043, Violinkonzert a-Moll BWV 1041 und E-Dur BWV 1042; Sigiswald Kuijken (1. Violine), Lucy van Dael (2. Violine), La Petite Bande; (AD: [P] 1981) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9743 2 (WD: 47' 29'') LP 067-199743-1 T (1 S 30) Digital Selten wird Bachs Musik so frisch, so klar disponiert, so atmen in den Tempi und der Phrasierung, so dynamisch richtig aufgeführt. Hier wird noch im Sinne des Wortes miteinander „konzertiert“. Der Solist ist eingebunden ins Orchester ohne sich zurückhalten zu müssen. Die Stimmführung ist immer klar. Ein rundum glückliches, erfülltes und ausgehörtes Musizieren, aufnahmotechnisch hervorragend eingefangen. H.G.



Bach, Die Konzerte für 3 und 4 Klaviere BWV 1063, 1064 und 1065; Michel Béroff, Jean-Philippe Collard, Bruno Rigutto, Gabriel Tacchino (Klavier), Ensemble Orchestral de Paris, Jean-Pierre Wallez; (AD: 1981) EMI CD 7 47063 2 (WD: 45' 37'') Die Pariser Einspielung der mehrklavierigen Konzerte Bachs zeigt vier französische Pianisten der (nicht mehr ganz) jungen Generation überraschend diszipliniert am Werk. Sehr kernig im Ton, zügig in den Tempi tragen Béroff und seine Kollegen die Soli vor, Wallez und sein Ensemble ordnen sich willig unter; heraus kommt ein Bach-Spiel der Mitte, das nicht die Lebendigkeit der englischen Ensembles, auch nicht das offen romantisierende Pathos amerikanischer Einspielungen besitzt, aber einigen (unverbindlichen) Spielwitz vorweisen kann. N.D.



Bach, Präludium und Fuge C-Dur BWV 542, Choralvorspiele (u. a. BWV 671, 658, 604, 605), **Messiaen**, Dieu parmi nous, **Dupré**, Prélude et Fugue op. 7, 3, **Widor**, Adagio aus der Symphonie Nr. 6, **Franck**, Finale op. 21; Michael Murray (Orgel); (AD: April 1984) Telarc/TIS CD-80097 (WD: 67' 33'') LP 10097 (1 S 30) Digital Die französische „Abteilung“ dieser Murray-Aufnahme auf der kapitalen Ruffatti-Orgel in San Francisco überzeugt mich mehr als die schwammige, gelegentlich sogar kitschige (BWV 605 mit Weihnachtsschellen!) Bach-Darbietung. Konturarm, raunend behandelt Murray Präludium und Fuge BWV 542, wie in Vorahnung französischer Flächenästhetik. Bach für Amerikaner, wenn ich mich nicht völlig irre... P.C.



Bach, 4 Ouvertüren BWV 1066-1069; La Petite Bande, Sigiswald Kuijken; (AD: 1981) *deutsche harmonia mundi* 2 CD 567 19 9930/31 2 (WD: 81' 29'') LP 165-99 930/31 (2 S 30) Digital Das besondere Verdienst von Kuijken ist, Bachs Orchestersuiten vom Podest falsch verstandener Monumentalität heruntergeholt zu haben. Mit alten Instrumenten und historischen Spielweisen musiziert, wird Bachs Musik kammermusikalisch durchhörbar. Anstelle des Klangvolumens treten Klarheit und ein rhythmischer Reichtum, wie er bisher kaum in Bachs Musik gehört werden konnte. Die CD als Tonträger mit ihrem transparent-differenzierungsreichen Ton unterstützt die Zielsetzung von Kuijkens Aufführung. FPM



Beethoven, Sinfonie Nr. 7 op. 92; Collegium aureum auf Originalinstrumenten (Konzertmeister: Franz Josef Maier); (AD: [P] 1981) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9872 2 (WD: 42' 28'') LP 067-99872 T (1 S 30) Digital Der Klangreiz alter, bzw., rekonstruierter Aufführungsgeräte hat inzwischen an Überraschungskraft eingebüßt. In Verbindung aber mit rüstigen, herausfordernden gestalterischen Maßnahmen ergibt sich unter Umständen ein informatives Erscheinungsbild auch vielgespielter Partituren des 19. Jahrhunderts. Das in „Beethoven-Besetzung“ spielende „Collegium aureum“ arbeitet hier mit großem rhythmischen Biß und hält sich im Finale mit Giftigkeit, Turbulenz und tänzerischem Übermut nicht zurück. Eine Platte mit hohem Alternativindex! P.C.



Beethoven, Serenade op. 8, Trio op. 9, 3; Wiener Streichtrio; Calig CD 50835 (WD: 51' 13'') (AD: 1984) LP 30835 (1 S 30) Digital Das Wiener Streichtrio zeichnet sich auch hier durch seinen guten Gesamtklang aus, durch die völlige Ausgewogenheit aller Instrumente. Zu loben ist ferner das saubere Zusammenspiel, das in dem klaren Klangbild der Aufnahme besonders zur Geltung kommt. Etwas altmodisch muten aber die besonders in langsamen Sätzen reichlich vorhandenen Verzögerungen an, die zwar kultivierten Streicherklang demonstrieren sollen, aber den energischen Sätzen doch entgegenstehen. H.G.

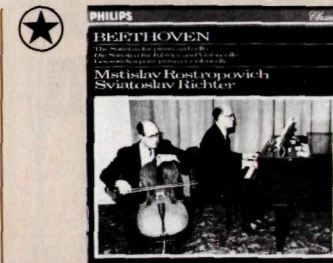
Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer

CD-NEUHEITEN BEIM TELDEC- IMPORT-SERVICE

Unter den zahlreichen CD-Neuheiten ausländischer Labels, die in der Bundesrepublik vom TIS, Hamburg, vertrieben werden, befinden sich in diesem Monat folgende Aufnahmen: Mozart-Klaviersonaten Vol. 1 und 2 mit Maria Joao Pires (Denon 7386/87), „The Song of the High Hills“ von Frederick Delius mit dem Royal Philharmonic Orchestra unter Eric Fenby (Unicorn 9029), Motetten von André Campra mit William Christie (Pierre Verany 784093) und Orgelwerke von Cesar Franck, gespielt von Jennifer Bate an der Kathedrale Saint Pierre de Beauvais (Unicorn 9014).



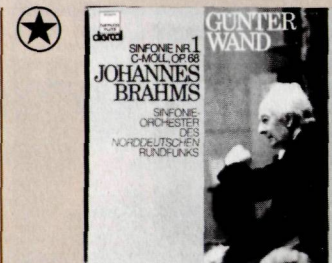
Beethoven, Fidelio (Gesamtaufnahme); Behrens, Hofmann, Sotin, Adam u. a.; Chicago Symphony Orchestra & Chorus, Georg Solti; (AD: 1979) Decca 2 CD 410 227-2 (WD: 119' 50'') LP 6.35492 (3 S 30) Digital Seinerzeit war dieser „Fidelio“ die erste auf dem Markt verfügbare Opern-Gesamteinspielung in Digitaltechnik (s. FF 6/80). Das klangliche Ergebnis kann heute kaum mehr überzeugen: unterschiedlich starkes Bandrauschen, scharfe Zisch- und S-Laute bei den Sängern, näselnd-synthetische Streicher und ein gegenüber den Singstimmen oft arg „zurückgedrehtes“ Orchester schmälern deutlich den Gesamteindruck. Leider fehlt es auch – wie so häufig bei Solti – dem Sängersensemble an Homogenität. Peter Hofmann ist als Florestan absolut überfordert, während Hildegard Behrens mit der Leonoren-Partie ohne Zweifel sehr respektabel zurecht kommt. S.M.



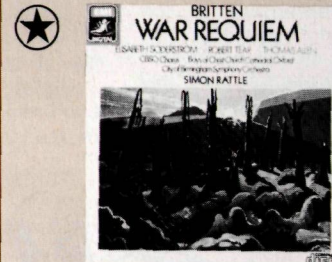
Beethoven, Sonaten für Klavier und Violoncello; Mstislav Rostropovich (Violoncello), Sviatoslav Richter (Klavier); (AD: 1961/63) Philips 2 CD 412 256-2 (WD: 109' 09'') LP 412 256-1 (2 S 30) Zu einer Sternstunde kammermusikalischen Musizierens fanden sich vor nunmehr schon über zwanzig Jahren Mstislav Rostropovich und Sviatoslav Richter zur Aufnahme der fünf Beethovenschen Cellosonaten. Vielleicht wird sich der eine oder andere bei der g-Moll-Sonate am allzu rasanten Tempo des doch eher gemächlichen Rondos stoßen. Hier scheint in der Tat ein unbändiges Spieltemperament mit den beiden großen Interpreten durchzugehen. Doch ein Glücksfall bleibt die hinreißende, auch in der Klangqualität ganz exzellente Aufnahme allemal. HCW



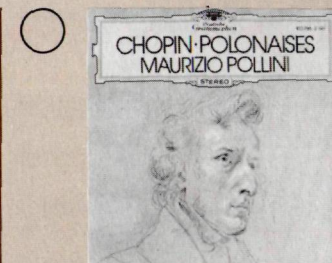
Teresa Berganza singt Lieder von Heitor Villa-Lobos, Francisco Ernanzi Braga und Carlos Guastavino; Teresa Berganza (Mezzosopran), Juan Antonio Alvarez Parejo (Klavier); (AD: 1983) Claves CD 50-8401 (WD: 55' 24'') LP 8401 (1 S 30) Digital Es versteht sich fast von selbst, daß eine spanische Sängerin gleichzeitig auch als eine stilistisch und sprachlich kompetente Interpretin südamerikanischer Vokalmusik gelten darf. Auf dieser klang- und aufnahmotechnisch brillanten CD adelt Teresa Berganza mit der ungeborenen Meisterschaft ihrer Stimme und Vortragskunst insgesamt 21 Lieder aus der Feder von Villa-Lobos, Braga und Guastavino, wobei ihr diesmal nicht Felix Lavilla, sondern der 1953 geborene Pianist Alvarez Parejo als ein kongenialer musikalischer Partner zur Seite steht. Ein besonderer Leckerbissen sind hierbei die sechs Lieder von Braga. CDS



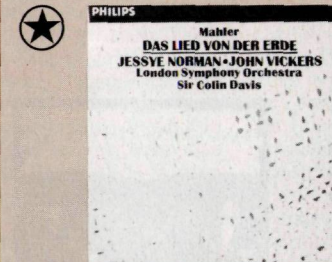
Brahms, Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68; Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks, Günter Wand; (AD: [P] 1983) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9974 2 (WD: 43' 42'') LP 1C 067-99 974 (1 S 30) Digital Eine Aufnahme ohne aufgesetztes Pathos, keineswegs „geschönt“ (wie etwa Karajans Aufnahme mit den Berlinern von 1978 bei fast identischen Spieldauern), ohne effektvolle Glanzlichter, dafür subtile Beachtung aller Feinheiten der Partitur (Tempi!), allerdings wie bei Karajan mit Verzicht auf Wiederholung der Exposition des 1. Satzes (s. FF 8/83). Gegenüber der Analogfassung hat auch diese CD an Prägnanz und „Griffigkeit“ der Klangbilder gewonnen. Gleichwohl bedeutet hier Klangpanorama nicht Analytik der Gruppen, sondern Transparenz des Raumgefüges insgesamt. G.W.



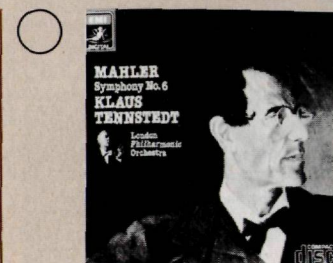
Britten, War Requiem; Söderström, Tear, Allen, Boys of Christ Church Cathedral, City of Birmingham Symphony Orchestra & Chorus, Simon Rattle; (AD: 1983) EMI 2 CD 7 47034 8 (WD: 83' 02'') LP 165-107757-3 (2 S 30) Digital Britten's Werk, in Oratorienkonzerten immer noch recht selten vertreten, ist in der Aufnahme mit Simon Rattle nun auch auf CD erschienen. Das Ergebnis kann man nur in den höchsten Tönen preisen: eine Interpretation aus dem Geist des Textes ist entstanden. Rattle hat die Partitur genau gelesen und keine gewaltsamen eigenen Akzente hinzugefügt. Seine Apparate, die vokalen wie die instrumentalen, funktionieren präzise. Die Solisten-Trias besitzt Stillegefühl und vokale Vertiefungsmöglichkeiten. Ein Meisterwerk in Sachen Trauerarbeit wird, optimal dargestellt, in die Erinnerung zurückgeführt. HPK



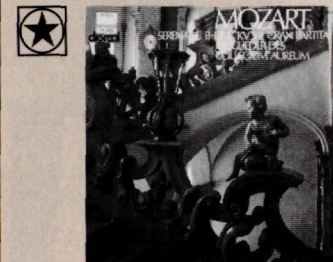
Chopin, Polonaises; Maurizio Pollini (Klavier); (AD: [P] 1976); DG CD 413 795-2 (WD: 61' 35'') LP 25 30 659 (1 S 30) Pollinis schwächste Chopin-Platte: Gut ist sie natürlich immer noch, aber den erregenden Fluß seiner sonstigen Aufnahmen erreicht er hier nur vereinzelt. Die große As-Dur-Polonoise tritt im Hauptteil ein wenig auf der Stelle, bezieht charakteristische Wirkung nur aus Genauigkeit, nicht aus rhythmischer Pointierung, das A-Dur-Werk ist sogar etwas hart durchgezogen. Am besten, oft sogar spannend, sind die ruhigeren Zwischenteile gelungen, auch die Polonoise-Fantaisie zeigt Pollini auf der Höhe seiner lyrischen Gestaltungskraft. Die Compact Disc klingt deutlich transparenter als die LP, ein wenig Rauschen ist naturgemäß geblieben. N.D.



Mahler, Das Lied von der Erde; Jessye Norman, John Vickers, London Symphony Orchestra, Colin Davis; (AD: 3/1981) Philips CD 411 474-2 (WD: 69' 24'') LP 6514 112 (1 S 30) Digital Das eigentliche Ereignis dieser Aufnahme heißt Jon Vickers (den man auch auf dem CD-Cover richtig schreiben sollte). Er gestaltet seine Partien kraftvoll-zupackend, bisweilen vielleicht sogar etwas zu naturburschenhaft-direkt. Doch das macht Wirkung, auch im Kontrast zu den von Jessye Norman kantabel, einfühlsam und sinnlich dagegensetzten Gesängen. Gespür für Sentiment, Schönklang und Suggestivkraft des Mahlerschen Spätstils entwickelt Note für Note auch Colin Davis mit den Londonern. Eine noble, elegante und instrumental wie gesänglich ausgefeilte Einspielung, die insgesamt überzeugender wirkt, als die jüngst vorgelegte unter Giulini (mit Fassbaender und Araiza). S.M.



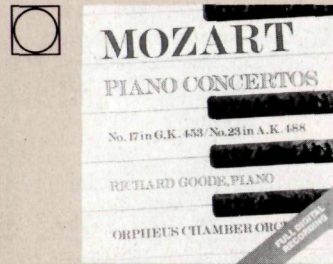
Mahler, Sinfonie Nr. 6 a-Moll; London Philharmonic Orchestra, Klaus Tennstedt; (AD: ?) EMI 2 CD 7 47050 2 (WD: 87' 50'') LP 157-143574-3 (2 S 30) Digital Tennstedts vielleicht doch zu Unrecht sich etwas zurückgezogen vollendender Mahler-Zyklus gehört sicher zu den ernst zu nehmenden Bemühungen um diesen Komponisten, zumal Tennstedt inspiriert musizieren läßt, kaum kaltpersonenmäßig vorgeht und ein im ganzen ausgesprochen persönliches Mahler-Bild gewinnt. Er folgt den Partiturvorschriften akkurat, nimmt sie dann aber gelegentlich auch für Anregungen, um über sie hinauszugehen. Das bezieht sich vor allem auf die Anweisungen für Tempomodifizierungen. Packende Kraft und mitreißenden Elan besitzt seine Interpretation allemal. Im Orchester dominieren die Bläser etwas in puncto Präsenz und Einsatz-Vehemenz vor den Streichern. HPK



Mozart, Serenade B-Dur KV 361 (Gran partita); Mitglieder des Collegium Aureum; (AD: 1981) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9919 2 (WD 49' 31'') LP 067-99 919 T (1 S 30) Digital Das Collegium Aureum ist für die Intensität und den Ernst bei seinen musikalischen Interpretationen bekannt. In der „Gran Partita“ gelangen ihm eine selten zu erlebende Ensembleinheit und eine glückliche Übereinstimmung in Artikulation und Dynamik. Der klangfarbige Reichtum dieser wohl reifsten Bläserserenade Mozarts wird hörbar, nicht zuletzt durch die Verwendung historischer Blasinstrumente. In der nun vorliegenden CD-Version werden diese Eigenschaften besonders deutlich und differenziert hervorgehoben. FPM



Mozart, Serenade D-Dur KV 203 (Colloredo-Serenade); Collegium aureum (AD: [P] 1983) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9989 2 (WD: 50' 49'') LP 067-199 989-1 T (1 S 30) Digital Das Urteil über die Analogfassung (s. FF. 3/84) gilt von der Interpretation her sicherlich auch hier. Bei der Kennzeichnung der Klangqualität möchte ich über die Beschreibung „natürlich und präsent“ (was nicht gerade wenig bedeutet) noch hinausgehen, zumal die optimal verwirklichte Transparenz und satte Fülle der Aufnahmen eine Hervorhebung verdienen. Die CD zeigt alle Vorzüge, die wiedergabetech-nisch möglich sind. Daß damit Rauschen usw. der Vergangenheit angehört, ist nicht mehr neu, daß die Klarheit der Klangbilder die Wirkung erhöht, muß festgehalten werden. G.W.

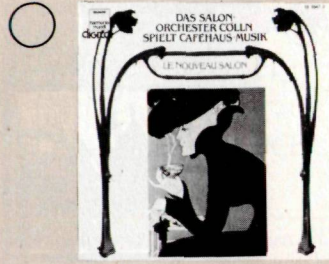


Mozart, Klavierkonzerte G-Dur KV 453 und A-Dur KV 488; Richard Goode (Klavier), Orpheus Chamber Orchestra; (AD: Dezember 1981) *Nonesuch/TIS* CD 9 79042-2 (WD: 57' 04'') LP 79042 (1 S 30) Digital Der Clara-Haskil-Preisträger Richard Goode, Schüler von Rudolf Serkin, orientiert sich bei der Ein-spielung der beiden Konzerte an flüssigen Tempi und weicher, perfekter Tongebung. Auch wenn Akzente und Brüche unter den Tisch fallen, hat das bewegende Momente, vor allem an den Stellen, wo ohnehin Zurückhaltung geboten ist. Virtuose Aufregung darf man aber nicht erwarten. Das ohne Dirigenten spielende Orpheus Chamber Orchestra begleitet sorgfältig, hat allerdings Schwächen bei den Bläsern. Sehr ausgewogenes Klangbild. N.D.



Mozart, Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, Konzert für Flöte und Harfe mit Orchester C-Dur KV 299; Alfred Prinz (Klarinette), Wolfgang Schulz (Flöte), Nicanor Zabaleta (Harfe), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1974, 1976) DG CD 413 552-2 (WD: 60' 32'') LP ex 2530411/715 (je 1 S 30) Mozart-Interpretationen mit einer gewissen Strenge, Sinn für Farbigkeit, in „klassischer“ Grundhaltung. Alfred Prinz spielt das Klarinettenkonzert mit schönem, blühendem Ton, animiert und akzentuiert und wird vom Orchester „auf Händen“ getragen. Auch im Doppelkonzert sind beide Solisten, die nicht mit tonlich-technischem Vermögen geizen, sehr gut ins Ensemble integriert. H.G.

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Das Salonorchester Cölln spielt Caféhaus-Musik; Werke von Kalman, Leoncavallo, Kreisler, Elgar, Lehar, Ibanez, Gade, Translateur, Fucik; (AD: [P] 1982) *deutsche harmonia mundi* CD 567 19 9947 2 (WD: 46' 50'') LP 067-99947 (1 S 30) Digital Das Salonorchester Cölln führt zurück in die Blütezeit der Salonmusik. Da wird die Mode der Zeit deutlich: neben Operettenpotpourris („Csardasfürstin“ von Kalman, „Paganini“ von Lehar) kommen Charakterstücke, romanzartige Werke, Tangos, Schlager und der Florentiner Marsch von Fucik zu Gehör. Das Ensemble – mit Klarinette, Schlagzeug, drei Geigen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klavier und Harmonium – spielt die leichte Klassik mit Seriosität und Kultur. Ein wenig Pep hätte nicht schaden können. H.G.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Der Reiz der heiteren und sinnlichen Virtuosität.

SCHUBERT, Klavierquintett A-Dur D. 667 (Forellen-Quintett); András Schiff (Klavier), Mitglieder des Hagen-Quartetts, Alois Posch (Kontrabaß); *Decca* 6.43131 AZ (1 S 30) Digital CD 411 975-2
Aufnahmedatum: Dezember 1983
Klangbild: (LP) Voll, räumlich, in allen Bereichen gut konturiert.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Gilels u.a. (DG 2530646), Brendel u.a. (Philips 400 078-2), Richter u.a. (EMI CDC 747 009-2 T) Haebler u.a. (Philips 6570924).

Mit dieser Neueinspielung des „Forellenquintetts“ von Franz Schubert veranstaltet die Teldec ein digitales Fest der differenzierten Heiterkeit und der im Sinnlichen wurzelnden Instrumentalvirtuosität, wie sie sich duftiger, spannungsvoller und auf ganz zarte Weise auch analytischer kaum denken läßt. Hatte sich Sviatoslav Richter in der Hohenemser Live-Produktion auf das Tragische im Untergrund der Partitur konzentriert, und anderenorts Ingrid Haebler Gleichmäßigkeit und Sanglichkeit in den Vordergrund gestellt, so nutzt nun der Ungar András Schiff alle Feingewichtungen des An-



schlags und der agogischen Überraschung aus, um dem Klavierpart – gleichsam sprechend – singende Geschmeidigkeit zu verleihen. In Verbindung mit den lebendig und genau artikulierenden Mitgliedern des Hagen-Quartetts (Lukas, Veronika und Clemens Hagen – auf dem Cover wurde der Cellist und der Geiger vertauscht!) – und fundiert unterstützt durch den Kontrabassisten Alois Posch ist eine, wenn man will, wienerisch gefärbte, klangselige Version entstanden, jedoch ohne jene tränenfeuchte Verschleppung, wie sie allzu oft an der Donau praktiziert wird – zuweilen auch in Ermangelung instrumentaler Beständigkeit ...

Der erste Satz zeigt, daß dieses „Ensemble“ sehr bewußt das Tempo anzieht, wenn Schubert aus besinnlichen in drängendere Verläufe überleitet. Dies geschieht unter strikter Beachtung der Artikulation und mit Hilfe gründlichen Recherchierens im Bereich der Lautstärke. Eines ist vielleicht noch wichtiger, wenn man schon die Wiener Aufführungs-Perspektive ins Visier nimmt: Schiff läßt keine Phrase rhythmisch verkümmern, formuliert alles „auf den Punkt“, kostet Notenwerte bis zur Neige aus, wodurch sich die Streicher sehr frei entfalten und ihrerseits den klanglich-melodischen Besonderheiten nachspüren können. Das webt und pulsiert, leuchtet und brütet (so etwa im Stimmungswechsel des filigranen, jedoch fließend vorgetragenen Variationsatzes), und über allem hat das Quintett auch nicht die markanten Akzentuierungen vergessen, die dem

locker gesponnenen Themennetz Rückgrat verleihen, ohne daß Schiff beispielsweise in den forschen Unisonopassagen des Kopfsatzes mechanischen Leerlauf absolvieren würde. Lukas Hagen bewältigt die exponierten, ungemein heiklen Umspielungen und Auszierungen im „Forellen“-Abschnitt mit angstfreiem Griff in die oberste Intervallschublade der Geige, mit verbendend, aber niemals süßlichem Ton, in sinnstiftender farblicher Übereinstimmung mit den selbstbewußt gespielten Bratschen- und Cellostimmen, denen Alois Posch sehr rührig und nie nur brummelnd von unten – namentlich im Forellendurchgang – entgegen schwimmt. Peter Cossé

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Februar:

Klaus Bethge, 3008 Garbsen
Werner Bischof, 3400 Göttingen
Frank Grewe, 2350 Neumünster
Dr. Beat Henzi, CH-4052 Basel
Edgar Hilmes, 6531 Schöneberg
Engelbert Kefeler, 4170 Geldern
Ludwig Kubanek, A-4400 Steyr
Siegfried Kuschke, 6000 Frankfurt 90
Marije Michl, 7100 Heilbronn
Helmut Steinberg, 3000 Hannover 71

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion *FonoForum*, Stichwort *Schallplatte des Monats*, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
APRIL
1985

GULDA PLAYS GULDA

Friedrich Guldas neueste Platte ist soeben bei Philips erschienen, und zwar auf LP, CD und MC (412 115-1/-2/-4). Es handelt sich dabei um eigene Klavierkompositionen aus den 60er und 70er Jahren (Variations, For Paul, Sonata, Prelude and Fugue). Quasi als Zugabe enthält die Platte noch zwei kurze Kompositionen des Gulda-Freunds Chick Corea, nämlich „Children's Song“ Nummer 19 und 20 sowie das dreieinhalb Minutenstück „For Rico“ von Gulda.



Mozart, Klavierkonzerte A-Dur KV 488 & F-Dur KV 459; Maurizio Pollini (Klavier), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1976) DG CD 413 793-2 (WD: 54' 50'') LP 2530 716 (1 S 30) Durch prächtige Anschlagkultur und überlegtes Musizieren ragt Maurizio Pollini aus dieser Produktion hervor: elegante Melodiegestaltung (KV 459/1. Satz), empfindsame Harmonisierung (KV 488/2. Satz), klare Formstrukturen (KV 488/3. Satz). Die Wiener Philharmoniker spielen tadellos, allerdings ohne scharfe Akzente oder Konturen. Der Humor im 3. Satz des A-Dur-Konzertes ist nur wenig ausgekostet, die Bläser bleiben zeitweise zu diskret, besonders in der Durchführung des 1. Satzes im A-Dur-Konzert. E.P.



Mozart, Hornkonzerte KV 412, 417, 447, 495; Günter Högner (Horn), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: [P] 1980) DG CD 413 792-2 (WD: 56' 02'') LP 2531 274 (1 S 30) Präzise und blankpolierte Aufnahme, von allgemeiner Leutseligkeit durchdrungen, selbst bei solchen dramatischen Stellen wie z. B. der Durchführung des 1. Satzes im Es-Dur-Konzert KV 447. Im Orchester dominieren die vielen Legatos der manchmal schwülstigen Geigen. Günter Högner spielt auf seinem Wiener F-Horn tadellos und mit kammermusikalisch feiner Agogik. Zahlreiche Saalgeräusche. E.P.



Del Tredici, In memory of a summer day; Phyllis Bryn-Julson (Sopran), Saint Louis Symphony Orchestra, Leonard Slatkin; (AD: 1982) *Nonesuch/TIS* CD 9 79043-2 (WD: 61'13'') LP 79043 (1 S 30) Digital David Del Tredici, geboren 1937, zählt in den USA zu den aktuellen Komponisten von heute. Das eingestpielte Werk, in sich geschlossener erster Teil des Konzertzyklus „Child Alice“, brachte bei der Uraufführung (1980) den Pulitzer-Preis ein. Das Programm des symphonischen Bilderbogens scheint von „Alice im Wunderland“ inspiriert. Als Rezept erkennt man: Viel Melodie (auch banale), ausgeprägte Rhythmik und vorsichtige Modernismen, gemixt und effektiv präsentiert durch ein gutes Orchester. H. Sch.